

Predigt über Psalm 37,5

Überlass dem Herrn die Führung deines Lebens
und vertraue auf ihn,
er wird es richtig machen.

Wir alle wünschen uns ein gelungenes, erfülltes, gutes Leben. Aber manchmal klaffen unsere Wünsche und die Realität so richtig auseinander. Unsere Gesellschaft erwartet von uns, dass wir stark sind, unser Leben in die Hand nehmen, es souverän meistern, alles unter einen Hut bringen: Schule, Familie, Arbeit, Freizeit, Gesundheit, etc. Die Erwartungen und Anforderungen sind enorm hoch. Aber unsere Idealvorstellungen und die Realität klaffen auseinander. Das Leben verläuft oft nicht geradlinig, nicht mühelos, nicht so wie geplant, unkontrollierbar. Das Schicksal schlägt zu, das Leben geht drunter und drüber, die Umstände stehen gegen uns, Hoffnungen und Träume zerplatzen. Und glauben Sie mir, ich weiss aus persönlicher und beruflicher Erfahrung, wovon ich rede. Wir wünschen uns das Leben als Fahrt auf der Überholspur der Autobahn mit eingeschaltetem Tempomat. In Tat und Wahrheit ist es aber mehr eine Fahrt quer durchs Land mit engen Gassen, 30er Zonen, dazwischen mal eine Überlandstrasse, dann wieder über Bergstrassen und Feldwege.

Aus meiner beruflichen Erfahrung weiss ich unterdessen, dass jeder Mensch und jede Familie neben Zeiten, wo's einfach rund läuft, immer wieder auch kleinere, grössere und gar sehr grosse Herausforderungen zu meistern hat. Und Gott weiss das noch viel besser. Deshalb gibt uns die Bibel immer wieder solche und ähnliche Sätze zu lesen, solche Versprechen, solche Zusagen wie in Psalm 37: „Überlass dem Herrn die Führung deines Lebens und vertraue auf ihn, er wird es richtig machen.“ „Sei ruhig in der Gegenwart des Herrn und warte, bis er eingreift.“ „Der Herr sorgt täglich für die, die recht tun, und was er ihnen gibt, gehört ihnen für immer.“ Usw.

David hat diesen Psalm 37 vor 3000 Jahren geschrieben. Sein eigenes Leben verlief wirklich nicht wie auf einer geraden Autobahn. Aufgewachsen als Hirtenjunge, von einem Tag auf den andern berühmt geworden, weil er den Riesen Goliath mit seiner Steinschleuder besiegte, dann Hofmusiker bei König Saul, dessen Stimmungsschwankungen ihn beinahe das Leben gekostet hätten, verfolgt und in die Flucht geschlagen vom eifersüchtigen König, im Exil im Ausland, zurück nach Israel und selber König geworden, eine Familie, die er nicht im Griff hatte, sodass einer seiner eigenen Söhne ihm nach dem Leben trachtete; später vergewaltigt er in einem Moment der Schwäche seine Nachbarin und bringt ihren Ehemann zur Vertuschung um, ihr gemeinsames Kind stirbt nach der Geburt, dauernd ist er im Krieg mit Nachbarvölkern, sein Lebenstraum, Gott einen Tempel bauen zu können, bleibt im Stadium der Planung stecken, andererseits ist er ein erfolgreicher Heerführer, kluger Landesvater und Verfasser von ganz vielen Liedern und Gebeten zu allen schönen und schwierigen Lebenslagen, unter anderem vom weltberühmten Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“.

Psalm 37 ist trotz all dem oder vielmehr gerade wegen all dem ein leidenschaftliches Plädoyer für ein Leben im Vertrauen auf Gott. Auch wenn längst nicht alles rund und souverän lief bei David, er vertraute Gott immer wieder seinen Lebensweg an und

hat erlebt, dass sich das auszahlt, hat erlebt, dass Gott wirklich wie ein guter Hirte für ihn ist. David hat Gott seinen Lebensweg anvertraut. Auch wenn er öfter versagt hat und immer wieder unverschuldet in schwierige Situationen geraten ist, auch wenn er glänzende Erfolge feiern konnte und ein Volksheld war, so hat er immer wieder danach gefragt, was denn Gottes Pläne für sein Leben sind und hat sich danach ausgerichtet.

Und so komme ich zu meiner ersten Frage: Warum kann ich meinen Lebensweg Gott anvertrauen?

1. Weil Gott mein Schöpfer ist

Im ersten Kapitel der Bibel wird beschrieben, wie Gott das Universum, die Erde, das Leben und uns Menschen geschaffen hat. Wir haben uns nicht zufällig, planlos und absichtslos entwickelt, wie die Evolutionstheorie uns erzählt. Hinter allem Leben steht der Schöpfer. Und dieser Schöpfergott hat nicht nur die Sonne, die Sterne, Bäume und Tiere gemacht, sondern auch uns Menschen. Aber nicht nur uns Menschen allgemein, sondern jeden einzelnen von uns. Davon spricht David ganz eindrücklich in Psalm 139,13-16. Hören wir, was er im Gebet zu diesem Schöpfergott sagt: „Du hast mich geschaffen mit Leib und Geist, mich zusammengefügt im Schooss meiner Mutter. Dafür danke ich dir, es erfüllt mich mit Ehrfurcht. An mir selber erkenne ich: Alle deine Taten sind Wunder! Ich war dir nicht verborgen, als ich im Verborgenen Gestalt annahm. Du sahst mich schon fertig, als ich noch ungeformt war.“ Mein Leben ist kein Zufall, ich bin gewollt und einzigartig gemacht von Gott.

2. Weil Gott mein Erlöser ist

Gott ist nicht nur mein Schöpfer, sondern auch mein Erlöser. Er schenkt uns also nicht nur das kurze irdische Leben, sondern sogar noch ewiges Leben. Der körperliche Tod ist nicht der Schlusspunkt, sondern der Doppelpunkt zu einer unendlich viel besseren Existenz. Das hat ihn allerdings einen hohen Preis gekostet. Er hat es möglich gemacht, indem er seinen Sohn, Jesus Christus am Kreuz sterben und von den Toten wiederauferstehen liess. Es gibt keinen grösseren Liebesbeweis als das. Der Schöpfer stirbt und aufersteht für seine Geschöpfe, damit diese ewiges Leben haben können.

3. Weil Gott mein Beistand ist

Allen Menschen, die an Jesus Christus glauben und dieses Geschenk von ihm vertrauensvoll annehmen, schenkt Gott den Heiligen Geist. Das Johannesevangelium nennt ihn auf Griechisch „parakletos“, zu Deutsch: „der, der zu Hilfe gerufen wird“: der Beistand, der Fürsprecher, der Anwalt, der Helfer. Gott lässt die, die auf ihn vertrauen, nie alleine, nie im Stich. Durch seinen Geist, seine unendliche Kraft und Weisheit, ist er immer in ihnen gegenwärtig, steht ihnen bei, kommt ihnen zu Hilfe, wenn sie ihn rufen.

Für mich sind das drei unübertreffliche Gründe, meinen Lebensweg Gott anzuvertrauen. Nun stellt sich aber natürlich die zweite Frage: Wie mache ich denn das konkret, im Vertrauen auf Gott leben? Wie kann ich dieses Vertrauen entwickeln und stärken?

Wir überlassen Gott unser Schicksal, wir legen unser Ergehen in seine Hände. Wir zwingen ihm nicht unsere Ideen auf, wie er sich verhalten soll; wir verlassen uns

darauf, dass er für uns schaut; wir hören auf ihn, statt dass wir ihm Vorschläge machen. Wenn wir das tun, wird unser Leben nicht immer so verlaufen, wie wir uns das vorstellen, aber wir werden dabei sicher nicht zu kurz kommen (wie wir dann befürchten), ganz im Gegenteil. „Freu dich am Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz wünscht. Überlass dem Herrn die Führung deines Lebens und vertraue auf ihn, er wird es richtig machen.“ „Überlass alle deine Sorgen dem Herrn! Er wird dich wieder aufrichten; niemals lässt er den scheitern, der treu zu ihm steht.“ (Psalm 55,23) „Überlasst all eure Sorgen Gott, denn er sorgt sich um alles, was euch betrifft!“ (1. Petrus 5,7) Wie kann ich konkret Gott vertrauen? Fünf kurze Antworten.

1. Indem ich in einer persönlichen Beziehung mit Jesus Christus lebe

Das ist das erste und wichtigste. Ich kann eine persönliche freundschaftliche Beziehung zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, eingehen. Wenn er das Wichtigste in meinem Leben ist, dann habe ich ein Gegenüber, auf das ich mich verlassen kann und das hundertprozentig für mich da ist. Diese Beziehung zu Jesus habe ich allerdings nicht von Geburt an. Die bekomme ich auch nicht durch meine Kirchenmitgliedschaft, meine Taufe oder den wöchentlichen Gottesdienstbesuch (auch wenn das alles gute Dinge sind), sondern nur durch eine persönliche Entscheidung. Ich bin ja schliesslich auch nicht verheiratet auf die Welt gekommen. Weil ich meine Frau liebe, habe ich mich dafür entschieden, mein Leben mit ihr zu teilen, habe ich Ja zu ihr gesagt. Mit Jesus, dem Sohn Gottes, ist es nicht anders. Wenn ich mein Leben mit Jesus teile, wenn ich im Glauben an ihn lebe, werde ich im alltäglichen Leben mit ihm erfahren, dass ich ihm vertrauen kann.

2. Indem ich die Bibel lese

Damit ich jemandem vertrauen kann, muss ich ihn kennen. Meiner Frau vertraue ich, weil ich sie kenne. Gott kennen lernen kann ich, wenn ich seinen Liebesbrief an mich, die Bibel, lese. Aber nicht nur alle Schaltjahre einmal, sondern immer und immer wieder. Wenn ich mein Herz und mein Denken mit seinen Versprechen, dass er mich unendlich liebt und für mich da ist, immer wieder fülle, dann kann das Vertrauen immer mehr wachsen.

3. Indem ich bete

Beten ist das Gegenstück zum Bibellesen. Beim Lesen der Bibel kann Gott zu mir reden, mich ansprechen. Beim Beten kann ich mit Gott reden. Ich kann ihm meine Lage schildern und ihm sagen, dass ich es alleine nicht schaffe, dass ich ihn brauche. Und ich kann ihm, und dass finde ich viel wichtiger, vor allem auch Danke sagen für alle Hilfe, die ich erfahren habe. Sein Herz ausschütten und Dankbarkeit zeigen, das festigt unsere Beziehung und stärkt damit das Vertrauen.

4. Indem ich loslasse

Vertrauen bedeutet, sich auf jemand anderen verlassen. Deshalb bedeutet es auch, loslassen. Loslassen: meine eigenen Vorstellungen und Pläne vom Leben, meine Sorge um die Zukunft; meinen Egoismus; mein Bauen auf meine eigene Kraft, meine eigenen Fähigkeiten, mein Geld, mein Ansehen. Zugegeben, das ist nicht leicht, weil es meiner menschlichen Natur gegen den Strich geht. Aber es ist sehr befreiend, es nimmt

ganz viel Druck von mir selber weg. Wenn ich loslasse, werde ich offen, offen für neue Möglichkeiten, für Alternativen, offen „für Unterstützung von ausserhalb von mir selber, offen für Geschenke.

5. Indem ich von Erfahrungen ermutigt werde

Vertrauen kann umso stärker werden, je mehr Erfahrungen ich mache, wo sich Vertrauen gelohnt hat. Mein eigenes Vertrauen wächst, wenn ich immer wieder Geschichten höre oder lese von anderen Menschen, die positive Erfahrungen mit dem Vertrauen gemacht haben. Solche Geschichten finde ich in der Bibel, in Biografien oder bei Menschen in meinem Umfeld. Die Sendung „Fenster zum Sonntag“ im Schweizer Fernsehen zum Beispiel bringt alle zwei Wochen solche Lebensgeschichten. Mein Vertrauen wächst, wenn ich selber immer wieder positive Erfahrungen mit dem Vertrauen mache. Die Welt ist voll von solchen Geschichten. Wir müssen sie nur entdecken.

Eine kleine solche Geschichte von mir. Bei der Abschlussprüfung des Theologiestudiums hatten wir die Aufgabe, das Unservater und die Seligpreisungen von Jesus auf Griechisch (also in der Sprache, in der sie im Original aufgeschrieben wurden) auswendig zu lernen. Keine Ahnung wozu. Jedenfalls wurde das eine oder das andere ganz sicher abgefragt. Nun ist es ja nicht so, dass ich besonders dumm oder faul bin oder nicht sprachbegabt, aber ich kann einfach ziemlich schlecht auswendig lernen. Und so habe ich Gott mein Problem vorgelegt und ihm gesagt, ich werde das Unservater auswendig lernen und bitte dich einfach darum, dass das dann bei der Prüfung auch drankommt. Ich habe darauf vertraut, dass Gott mich nicht hängen lässt. Es war immerhin seine Idee - und dessen war ich mir aufgrund eines speziellen Erlebnisses während meiner Kantonsschulzeit ganz sicher -, dass ich dieses Studium mache. Und so bin ich zu dieser mündlichen Prüfung Neues Testament gegangen - und der Professor hat gesagt: ‚Sagen Sie mir bitte das Unservater auf.‘

Ich komme zum Schluss. Wie heisst es doch in einem alten Sprichwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“. Zum Glück ist das, was Gott über unser Leben denkt, viel weitsichtiger und viel umfassender, als das, was wir denken. Und zum Glück lenkt Gott unser Leben manchmal ganz anders, als wir es uns mit unserem kurzfristigen, häufig auch egoistischen Denken vorstellen. Nicht, dass das immer leicht ist, wirklich nicht. Aber im Rückblick werden wir immer wieder feststellen können, dass Gott keine leeren Versprechen macht und sein Weg für unser Leben wirklich der richtige Weg war und ist. Wenn ich auf mein eigenes bisheriges Leben zurückschaue, so merke ich, dass Wege, die ich früher noch als Umwege angeschaut habe, das in Wirklichkeit gar nicht waren. Es waren sinnvolle Teile meines einzigartigen Lebensweges, der mich dahin gebracht hat, wo ich heute bin und der mich noch weiterbringen wird. Wer sein Schicksal in die Hände Gottes legt und nicht mit menschlichen Methoden um sein Glück kämpft, der wird erleben, dass Gott schlussendlich alles zu einem guten Ende bringt, dass es ihm an nichts Wesentlichem fehlen wird. Es ist und bleibt darum für mich ein Satz von existenzieller Bedeutung: „Überlass dem Herrn die Führung deines Lebens und vertraue auf ihn, er wird es richtig machen.“

Diese Herausforderung will ich annehmen, diesem Versprechen will ich vertrauen. Und Sie? Amen.

Pfr. Marcel Wildi